Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944

1944

27.9.1944 (No. 267)

Visual Library

Jahrgang 1944 / Folge 267

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

Hauptausgabe

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg. Blauwolkengasse 17/19. / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten" erscheinen 6mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Mittwoch, 27. September

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM zuzüglich 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM zuzüglich 36 Reichspfennig Zustellungsgebühren. Einzelpreis: 10 Reichspfennig. Anzeigenschluß: 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Anglo-amerikanische Elite verblutet sich in Holland

Klärung der Lage östlich Nancy durch erfolgreiche Abwehr- und Angriffskämpfe
Starker Druck des Feindes an der Burgundischen Pforte

*** Berlin, 26. September. In den Niederlanden griffen unsere Truppen am Montag die aus der Luft gelandeten anglo-amerikanischen Kräfte weiter energisch an. Trotz der im Verlauf des Sonntags zugeführten Verstärkungen hat sich die Lage für die Briten nicht fühlbar gebessert. Die im Rücken unserer Linien niedergegangenen Fallschirmspringer erschwerten zwar die Einheitlichkeit des Gegenangriffs, doch standen an allen Brennpunkten Eingreifsreserven bereit, die vor allem die südwestlich Arnheim und südwestlich Vechel neu abgesetzten feindlichen Kräfte im Laufe der Nacht abriegelten und zum Teil bereits vernichteten.**

In Fortsetzung ihres Gegenangriffs gegen die westliche Seite des feindlichen Einbruchsraumes drangen unsere Panzer, von motorisierter Flak und im Tiefflug angreifenden Jägern unterstützt, weiter gegen Vechel vor und nähern sich dort wieder bis auf 100 Meter der Hauptverbindungstraße, auf der die Briten ihre Panzerkräfte nach Nimwegen nachziehen. Da der restliche schmale Korridor zwischen Nimwegen und Eindhoven keine leistungsfähige Straßen aufweist, versuchten die Briten, beiderseits Vechel unsere vorgedrungenen Panzer wieder zurückzudrücken. Als dies nicht gelang, verstärkten sie ihre Angriffe östlich Einhoven und schoben starke Kräfte in nordöstlicher Richtung vor, um die durch Deurne führende Landstraße in die Hand zu bekommen. Konzentrische Gegenstöße gegen diesen vom Feind genommenen Straßenknotenpunkt sind im Gange. Trotz der in ihrem Rücken tobenden Kämpfe mußten die britischen Panzer ihre Stöße aus Nimwegen nach Norden fortsetzen, da es ihnen bisher noch immer nicht gelang, den sich mit dem Mut der Verzweiflung wehrenden Splittergruppen der westlich Arnheim zusammengeschossenen 1. britischen Luftlandedivision zu Hilfe zu kommen. Sie trafen aber wieder auf unsere Sperriegel und wurden in Gegenstößen erneut abgeschlagen.

Weitere britische Kräfte suchten von Nimwegen nach Südosten vorzudringen, um dadurch den nördlichen Teil der über Deurne führenden Straße in Besitz zu nehmen. Sie kamen dabei in Gefechtsberührung mit unseren am Reichswall stehenden Grenzsicherungen, von denen sie blutig abgeschlagen wurden. Infolge der Zerstörung der Straßenbrücke bei Nimwegen und der starken Gegenangriffe unserer Truppen nördlich der Stadt und südwestlich Arnheim entwickelte der Feind starke Aktivität auf den südlichen Ufern von Wal und Lek, um Uebergangsstellen nach Norden zu gewinnen. Bei der Abwehr dieser Versuche vernichteten fliegende Verbände und Flakbatterien westlich Arnheim und am Niederrhein mehrere Fähren und Schleppkähne. Soweit Teilkräfte das andere Ufer erreichen konnten, wurden diese in sofortigen Gegenangriffen vernichtet. Trotz einiger wenn auch mit hohen Verlusten erkaufter Fortschritte des Feindes an der Ostseite seines Einbruchsraumes hat sich somit das Gesamtbild im niederländischen Raum im Laufe des Montag nicht wesentlich verändert, da es unseren Truppen gelang, die unmittelbare Bedrohung des schmalen Verbindungskorridors zwischen Eindhoven und Nimwegen aufrechtzuhalten.

Wie schwer die feindlichen Ausfälle bei den Kämpfen in den Niederlanden sind, ergibt sich aus einer Meldung einer einzigen dort eingesetzten Flakdivision, deren schwere und leichte Batterien bisher 313 Panzer und 92 Panzerspähwagen sowie zahlreiche sonstige Fahrzeuge vernichteten.

Wiederholt wurden die Flakkanoniere auch als Infanterie eingesetzt, wobei es ihnen bei Zerschlagen feindlicher Widerstandsinseln gelang, rund 2000 Gefangene und 60 Maschinengewehre einzubringen.

Vor dem schweren Ringen im Raum Nimwegen-Eindhoven traten die Kämpfe am Antwerpen-Kanal und bei Aachen mehr in den Hintergrund.

Zwischen Antwerpen und Turnhour suchte der Feind das Nordufer des Kanals zu gewinnen, um dadurch seinen westlich Eindhoven liegengebliebenen Angriff wieder vorwärtszureißen. Vorgeprellte feindliche Kräfte wurden durch Gegenstöße vernichtet. Im Raum von Aachen war die Angriffstätigkeit des Feindes unter dem Eindruck seiner bisherigen hohen Verluste schwächer als an den Vortagen. Seine örtlichen Angriffe westlich Stolberg scheiterten, während unsere Truppen in Fortsetzung ihres Gegenangriffs südöstlich Aachen eine feindliche Kräftegruppe einschlossen und ein Waldgebiet von Versprengten säuberten.

An der Eifel-Front sahen sich die Nordamerikaner ebenfalls durch ihre hohen Verluste zur Zurückhaltung gezwungen. Schon bei unserem Gegenangriff gegen den feindlichen Brückenkopf an der Sauer konnten die gepanzerte Kampfgruppe unter Oberstleutnant von Hausser und ein Grenadierregiment unter Oberstleutnant Strepp bei der Wegnahme von hundert Kampfständen 31 Panzer, 37 Spähwagen und Panzerschützenwagen, acht Geschütze verschiedener Kaliber und über 90 Kraftfahrzeuge sowie große Mengen von Handwaffen, Munition und Kriegsgerät aller Art vernichten oder erbeuten.

Im Raum östlich Nancy klärten unsere Truppen im Seille-Abschnitt die Lage ebenfalls zu ihren Gunsten.

Nach ihren vortägigen Bodengewinnen bei Château-Salins gelang es ihnen am Montag im weiteren Angriff nach Süden wieder mehrere Ortschaften zu gewinnen und unter gleichzeitiger Abwehr starker feindlicher Panzerangriffe südöstlich Lunéville den bei Dieuze in Richtung auf die obere Saar vorgestoßenen feindlichen Keil das Rückgrat zu brechen. Im Raum Epinal—Remiremont sind die Kämpfe dagegen noch im vollen Gange. Hier versuchen starke Verbände der 7. nordamerikanischen Armee aus ihren Einbruchsstellen nach Südosten einzuschwenken, um durch Angriffe in Richtung auf Belfort unsere Sperriegel vor der Burgundischen Pforte einzudrücken. Die Bodengewinne des Feindes, der seine Uebersetzstellen an der Mosel auszubauen strebt, blieben zwar noch gering, doch ist hier mit weiteren starken Angriffen der Nordamerikaner zu rechnen.

Erbitterte Kämpfe bei Epinal und Remiremont

Starke Feindpanzerkräfte bei Lunéville abgewiesen — Im Osten 935 sowjetische Panzer abgeschossen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 26. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An unserem Brückenkopf in Westholland und im Abschnitt von Antwerpen wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, ein Einbruch im Gegenangriff beseitigt.

In Mittelholland, vor allem im Raum von Eindhoven, dauern die heftigen Kämpfe an. Während feindliche Angriffe südwestlich Vechel scheiterten, konnte der Gegner östlich und südöstlich Helmond einige Kilometer nach Osten vordringen. Ein zum Entsatz der westlich Arnheim eingeschlossenen Reste der 1. englischen Luftlandedivision angesetzter Angriff des Feindes wurde im Gegenangriff zerschlagen. Der Gegner erlitt hohe Verluste. Nördlich Nimwegen führten die Engländer ihre starken, von Panzern unterstützten Angriffe fort, konnten aber nur geringen Geländegewinn erzielen.

Wirksame Angriffe unserer Jagdfliegerverbände richteten sich trotz schwieriger Wetterlage im Raum südöstlich Arnheim gegen feindliche Truppenbewegungen, Infanteriestellungen und Uebersetzverkehr. Der Feind hatte schwere Verluste und verlor in Luftkämpfen 23 Flugzeuge.

Südöstlich Aachen örtliche Kampfhandlungen, in denen mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen und eine amerikanische Kampfgruppe eingeschlossen wurde.

Der mit starken Panzerkräften beiderseits Lunéville angreifende Gegner wurde abgewiesen.

Starke Verbände der 7. amerikanischen Armee setzten ihren Großangriff zwischen Epinal und Remiremont fort. Gegen den zähen Widerstand unserer Truppen konnte der Gegner seinen Brückenkopf an der Mosel etwas erweitern. Die erbitterten Kämpfe dauern an.

Nach starker Feuervorbereitung ist der Feind gestern zum Angriff auf Calais angetreten. In harten Kämpfen wurde er bis auf einige Einbrüche im Westabschnitt abgeschlagen. Von den anderen Kanal- und Atlantik-Stützpunkten wird nur lebhafter Artilleriekampf und erfolgreiche eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Das Störungsfeuer auf London hielt in der vergangenen Nacht an.

In Mittel-Italien hat der Feind auch gestern seine schweren Angriffe fortgesetzt. Im Raum von Fiorenzuola brachten sie dem Gegner keinen Geländegewinn. Allein in einem Abschnitt wurden innerhalb 36 Stunden 27 Angriffe des Feindes abgewiesen, in einem Korpsabschnitt 35 feindliche Panzer vernichtet. An der Adria hielt die neue Abwehrfront dem starken Druck des Feindes stand.

Im südwestlichen Siebenbürgen verstärkte sich die feindliche Angriffstätigkeit an der ungarisch-rumänischen Grenze. Nördlich Arad warfen deutsche und ungarische Truppen feindliche Angriffsspitzen zurück. Zwischen Torenburg und dem Kamm der Ostkarpaten herrschte lebhafte örtliche Kampftätigkeit.

An den Beskidenpässen setzte der Feind unter Einsatz weiterer Kräfte den ganzen Tag über seine Angriffe fort. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt oder aufgefangen.

Zwischen Düna und Rigaer Bucht wurden im Verlauf unserer Absetzbewegungen zahlreiche Angriffe des nachdrängenden Gegners abgewiesen und 40 Panzer abgeschossen. Damit hat sich die Gesamtzahl der Panzerabschüsse in der Zeit vom 14. bis 24. September auf 935 erhöht.

Unter Ausnützung einer geschlossenen Wolkendecke führten nordamerikanische Bomberverbände Terrorangriffe gegen Städte in Südwestdeutschland, vor allem auf Koblenz, Frankfurt a. M. und Straßburg. Flakartillerie der Luftwaffe schoß elf feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Mannheim.

Neuer Eichenlaubträger

* Führerhauptquartier, 26. Sept. Der Führer verlieh am 21. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst König, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 598. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst König gehörte Anfang Juni 1944 zu einer Kampfgruppe, die durch den feindlichen Durchbruch im mittleren Abschnitt der Ostfront abgeschnitten war. An der Spitze seiner Grenadiere deckte er in tagelangen erbitterten Kämpfen das Abfließen stärkerer deutscher Kräfte gegen pausenlose Angriffe der Sowjets. Schwer verwundet blieb er, obwohl ein Sanitätsflugzeug zur Verfügung stand, bei seiner Truppe und führte sie aus der feindlichen Einschließung heraus. Durch seinen aufopfernden Kampf entzog er tausende deutscher Soldaten der Vernichtung durch die Bolschewisten.

Der Führer stiftete das Scharfschützenabzeichen

* Berlin, 26. Sept. In Anerkennung des hohen Einsatzes des Einzelschützen mit Gewehr als Scharfschütze und zur Würdigung der hierbei erzielten Erfolge hat der Führer für das Heer und die Waffen-SS-Verfügungstruppe das Scharfschützenabzeichen eingeführt.

Das Abzeichen ist ein Oval mit Adlerkopf und Eichenlaub und wird auf dem rechten Unterarm getragen. Die Umrandung — ohne, mit silberfarbiger oder goldfarbiger Kordel — kennzeichnet die drei Stufen, in denen das Abzeichen an planmäßig ausgebildete und als Scharfschützen eingesetzte Soldaten verliehen wird.

Mit der Schaffung des Scharfschützenabzeichens findet eine wichtige Gruppe von Einzelkämpfern ihre besondere, wohlverdiente Anerkennung. Den Männern mit dem scharfen Auge und der sicheren Hand war stets ein wichtiges Aufgabengebiet zugewiesen. Aufmerksam überwachen sie die Bewegungen des Feindes, beseitigen Beobachtungsposten und feindliche Scharfschützen und sorgen dafür, daß die eigenen Bewegungen nicht ausgespäht werden können. Sie sind Einzelkämpfer mit besonderen Fähigkeiten, die scharfen Wächter der Front, deren Aufgabe in ruhigen und bewegten Zeiten niemals aufhört.

Die Parole des Gauleiters

Hütet Euch vor der falschen Klugheit, die in einer gefahrvollen Lage stets den bequemeren Weg empfiehlt. Sie entspricht nicht dem Verantwortungsgefühl, sondern dem Eigennutz und der Feigheit. Wahre Klugheit fühlt sich der Gemeinschaft unseres Volkes verpflichtet. Sie befiehlt daher nicht was bequem, sondern was notwendig und richtig ist. Wahre Klugheit flieht nicht vor der Gefahr, sie überwindet sie.

26. 9. 1944 ROBERT WAGNER

Nichts war umsonst!

Von Wolfgang Thomas

Jeder, der in den ersten drei Kriegsjahren auf seiner Europakarte mit Fähnchen den deutschen Vormarsch in alle Himmelsrichtungen abgesteckt hat und diese Karte nun heute zum Vergleich mit dem OKW.-Bericht heranzieht, der empfindet das Gefühl eines schmerzlichen Verlustes. Es war der beruhigende Gedanke an die Unverletzbarkeit von Volk und Reich, die in der ersten Hälfte des Krieges die Namen fremder Länder und fremder Orte zur Kenntnis nehmen ließ, in denen damals um den Sieg gerungen wurde. Vor der ägyptischen Grenze, an der kaukasischen Riviera, an der Wolga standen unsere siegreichen Truppen, auf den großen Mittelmeerinseln und an den Pyrenäenpässen: das alles vermittelte das Gefühl einer stolzen Sicherheit; denn der Feind war auf Hunderte, ja Tausende von Kilometern von der Grenze der Heimat abgedrängt und wären von der britischen Insel nicht, zunächst nur nachts, die Terrorbomber mit ihren tödlichen Lasten erschienen, dann hätte niemand mehr als das deutsche Volk Grund gehabt, sich um sein Leben überhaupt keine Sorgen zu machen.

Das ist nun anders geworden. Seit Wochen schon begehrt der militante Bolschewismus den Uebertritt über die östliche Reichsgrenze, und von Westen her nähern sich die Panzerverbände der Anglo-Amerikaner jenen Reichsteilen, zu deren Abschirmung vor Ausbruch des Krieges einmal der Westwall errichtet wurde. Bundesgenossen, die wir in unser europäisches Verteidigungssystem festgefügt glaubten, sind diesem abtrünnig oder teilweise in die Front des Feindes gepreßt worden. So wogt denn von allen Seiten der Feind gegen unseren engeren Lebensraum heran, und es erhebt sich in dieser Situation wohl bei manchem die Frage, ob denn das alles umsonst war, was in stürmischem Siegeslauf oder in verbissenem zähem Ringen Kilometer um Kilometer einstmals unter dem Einsatz wertvollsten deutschen Blutes als Schutzraum um die Grenzen des Reiches gelegt wurde. Die Frage nach dem Umsonst mag aber bei jenen Deutschen noch eindringlicher gestellt werden, die an ein fernes Soldatengrab denken, das heute weit im Vorfeld des Reiches, keinem Kameraden mehr zugänglich, wieder in Feindeshand liegt. So berechtigt diese Frage im ersten Augenblick jedoch erscheinen mag, so eindeutig kann nur die Antwort sein, die darauf erteilt werden muß:

Der Schicksalskampf unseres Volkes wäre sicher schon längst gegen uns entschieden, wenn wir nicht in den letzten anderthalb Jahren diesen Raum als Waffe gegen die materielle Ueberlegenheit der verbündeten Feinde hätten einsetzen können. Von dem Augenblick an, da die unversehrten Industrien Nordamerikas im Verein mit den Rüstungswerken der Sowjets im fernen Ural ihre Produktion zur Höchstleistung ankurbelten, stand es fest, daß der Einsatz des laufend ausgestoßenen feindlichen Materials gegen unsere Tausende von Kilometern langen Fronten und deren dünn besetzten Hinterräume zwangsläufig zu einem Erfolg für die Gegner führen mußte. Es kam beim Eintritt in diese von der deutschen Führung auch vorausgesehenen Phase des Krieges nur noch darauf an, den eroberten Raum so teuer wie möglich zu verkaufen und dem Feind hierbei so viel Zeit abzunötigen, wie Deutschland gebrauchte, um jene revolutionären Waffen zu konstruieren, zu erproben und dann in benötigter Anzahl serienmäßig herzustellen, welche uns die Gewähr dafür bieten, das materielle Uebergewicht unserer hochindustrialisierten Feinde zu brechen und damit das Gesetz des Handelns wieder wie zu Beginn des Krieges an uns zu bringen.

Es war ein weiser Entschluß der deutschen Führung, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, nicht alles auf die Karte der eroberten Gebiete zu setzen, so verlockend angesichts der Blockade eine organisierte Ausbeute etwa der weiten östlichen Agrargebiete nach ihrer Inbesitznahme erscheinen mußte. Abgesehen davon, daß es an Arbeitskräften, entsprechenden Maschinen und Verkehrsmitteln in genügender Anzahl gebrach, um z. B. die Ukraine völlig in den Dienst der Versorgung Europas zu stellen, wozu die Unsicherheit der Transportwege infolge der Bandengefahr noch berücksichtigt werden muß, sind es zwingendere Gründe gewesen, die Deutschland ernährungsmäßig niemals von seinen Anstrengungen um den

Ertrag der eigenen Scholle mißleiteten. Erst heute, da unser Tisch, wenn auch kriegsmäßig bescheiden, so doch immer noch genügend gedeckt bleibt, obwohl wir längst mit keinen nennenswerten Zuschüssen mehr aus fremden Gebieten rechnen können, erweist sich die Richtigkeit damaliger Planungen.

Es wird auch zu wenig in Rechnung gestellt, daß die Besetzung ganzer europäischer Länder und Landstriche für die Zeit ihrer Dauer nicht nur den Bedürfnissen unseres eigenen Lebenskampfes zugute kam, sondern in der gleichen Zeit unseren Feinden entzogen wurde. Wenn wir einmal überlegen, wie unsere eigenen Kriegsanstrengungen erschüttert worden wären, wenn beispielsweise die Bolschewisten zwei Jahre lang alles deutsche Land östlich der Oder besetzt gehalten hätten, um es uns dann, nachdem der Krieg mit all seinen Zerstörungen zweimal darüber hinweggebraust wäre, in kaum noch funktionsfähigem Zustande wieder zu überlassen, der kann ermessen, was unser siegreiches Vorgehen im Osten bis an die Wolga und bis nach Transkaukasien für die Sowjets noch mit Wirkungen in die Gegenwart bedeutet hat. Ohne unsere raumgreifenden Offensiven der ersten Kriegsjahre hätten wir auch niemals das nach Millionen zählende Heer fremdvölkischer Arbeiter anwerben können, die heute für die Rüstung und die Ernährung des deutschen Volkes und damit für den Endsieg tätig sind.

Wenn der deutsche Soldat jedem seiner Feinde überlegen ist, sofern er sich mit ihnen in einem einigermaßen erträglichen Kräfteverhältnis messen kann, so verdankt er das zu einem guten Teil der hohen Schule auf den mannigfachen Kriegsschauplätzen Europas mit ihren unterschiedlichen klimatischen und topographischen Gegebenheiten. Für ihn bedeuteten Offensive wie Defensive tief im europäischen Vorfeld des Reiches bis vor den Grenzen Asiens, in den Wüsten Afrikas und in der Polarzone des hohen Nordens einen Schatz von unverlierbaren Kampferfahrungen, die jedem jungen Rekruten heute in der Ausbildung vermittelt werden können.

Umsonst sind schließlich jene Anstrengungen unserer Wehrmacht um die Eroberung der einst so weiten Gebiete aus dem Grunde niemals unternommen worden, weil mit ihnen so unendlich viel an soldatischem Vorbild, Heldentum und Opfer verbunden ist, das mit Namen wie Sewastopol oder Stalingrad, Tobruk oder Cassino, Cherbourg oder Brest in die Geschichte eingehen wird. Heute aber erwachsen uns aus den Schlachtfeldern der einst kämpfend durchschrittenen Länder und aus dem Blut, das sie tränkte, Verpflichtung und Kraft, die Belastungsprobe der Entscheidung zu bestehen. Und nur, wenn wir in ihr versagten und mit dem europäischen Lebensraum, ohne den unser großes wachsendes Volk auf die Dauer nicht bestehen kann, auch noch das Reich verlören, nur dann allein wären die Siege der ersten Kriegsjahre und ihre Früchte wirklich für immer umsonst gewesen!

Tschechen als Kugelfang

* Berlin, 26. Sept. Als Kugelfangverbände werden von den Sowjets an der Karpatenfront auch Tschechen eingesetzt. Eine solche Formation verblutet gegenwärtig im Kampfraum von Krosno-Snok. Sie setzt sich aus nach der Sowjetunion geflüchteten ehemaligen tschechischen Offizieren und Soldaten, sonstigen Emigranten und Deserteuren zusammen, deren bunt zusammengewürfelte Uniformen aus sowjetischen, tschechischen und englischen Ausrüstungsstücken bestehen. Sie werden als »tschechische Luftlandebrigade« bezeichnet und sollten, wie man ihnen versprach, kampflos ins Protektorat gebracht werden, wo jeder »nach der Befreiung der Heimat« einen guten Posten in der Verwaltung erhalten würde, soweit sie nicht in der reorganisierten tschechischen Wehrmacht verbleiben würden. Dieser schöne Traum endete nun vor den Karpatenpässen.

Auch eine Folge der Unterwerfung

* Stockholm, 26. Sept. Der Schnellzugverkehr Helsinki nach Abo wurde ab Dienstag, wie „United Press“ aus der finnischen Hauptstadt meldet, eingestellt. Die Eisenbahnstrecke Helsinki—Abo führt bekanntlich durch das im Moskauer Waffenstillstandsvertrag an die Sowjetunion abgetretene Borkkala-Gebiet. Der Eisenbahnverkehr Helsinki—Abo muß in Zukunft über die Orte Hycinkaere und Karis umgeleitet werden.

Ungebrochene deutsche Kampfkraft in Kurland

Die Initiative nach wie vor in deutscher Hand

* Berlin, 26. Sept. Beiderseits der Straße Pleskau—Riga und der Eisenbahn Ergli—Riga setzten die Sowjets eine Reihe von stärkeren Angriffen an, die im wesentlichen abgewiesen wurden und die Bewegungen unserer Truppen nicht hinderten. Auch der starke bolschewistische Vorstoß von Pauske nach Norden, mit dem die Bolschewisten unsere Nordfront bei Riga zu durchschneiden versucht hatten, und aus dessen Einbruchsraum sie in den letzten Tagen zahlreiche Ausweitungsangriffe unternahmen, ist gescheitert. Truppen des Heeres und der Waffen-SS engten in mehreren Gegenangriffen diesen Einbruchsraum ein und nahmen gegen zähen Widerstand ein wichtiges Höhengelände. Unsere Schlachtflieger zerschlugen im gleichen Raum wiederum sechs feindliche Panzer und rund 60 Nachschubfahrzeuge. Der bolschewistische Versuch, uns an der Nordfront die Initiative aus der Hand zu nehmen, ist nicht gelungen. Die meisterhaft geführten und in ihrer ersten Phase dem Feind völlig unbemerkt gebliebenen Absetzbewegungen beweisen, ebenso wie die bolschewistischen Verlustzahlen bis zum zwölften Tage der Schlacht in Kurland die Kampfkraft unserer Truppen.

In den übrigen Abschnitten der nördlichen und mittleren Ostfront kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Während im hohen Norden unsere Truppen die nachdrängenden Bolschewisten vor neuen Linien blutig zurückwiesen, herrscht längs der ostpreußischen Grenze und des großen Weichselbogens außer geringer Späh- und Stoßtrupptätigkeit im allgemeinen Kampfruhe. Im Stadtgebiet von Warschau schreitet die Bereinigung der noch vorhandenen vereinzelten Widerstandsnester der Aufständischen fort.

Im Südabschnitt der Ostfront zeichnete sich die einheitliche Absicht deutlicher ab, die von den Sowjets längs der Karpaten bis nach dem Nordwesten Rumäniens verfolgt wird. Die nun bereits 16 Tage währende Schlacht südlich der Linie Krosno-Sanok hat den Bolschewisten wohl einigen Geländegewinn eingetragen, sie aber ihrem eigentlichen Ziel, dem Einbruch über die Karpatenpässe hinweg in die Slowakei und damit in das Donautal nicht nähergebracht. Die hier von ihnen eingesetzten mehr als 20 Schützendivisionen, mehrere Panzerkorps, Kavallerieabteilungen und sonstige Verbände prallten an der wendigen Aktivität unserer Truppen immer wieder ab. Ihre schweren Verluste zwangen sie zu ständigem Auffüllen und Heranholen von Reserven. Auch der zähe Kleinkrieg in den Ostkarpaten brachte den Feind seinen Zielen nicht näher, die Ungarn verteidigen hier die Grenzen ihres Vaterlandes mit fanatischer Verbissenheit.

Der weit vorspringende Teil des Szekler-Zipfels ist ihm zwar überlassen worden, bei dem Versuch, östlich Sächsisch-Regen über eine wichtige Bahn- und Straßenlinie weiter vorzudringen, holte er sich trotz des Einsatzes stärkerer Kräfte blutige Köpfe. Auch im Südteil Siebenbürgens, im Raum von Torenburg, halten wohl örtliche Kämpfe an, doch mußten die Bolschewisten aus der anfänglichen Angriffstätigkeit immer mehr in die Verteidigung übergehen und früher gewonnenes Gelände wieder aufgeben. Unsere Luftwaffe griff in die Erdkämpfe ein und unterstützte die Kampfhandlungen besonders durch Angriffe auf Verkehrsknotenpunkte und Bahnlinien.

Spaniens antikommunistische Ausrichtung

Die iberische Halbinsel und die Entwicklung in Frankreich

JJ. Madrid, 26. Sept. Durch die militärische Entwicklung in Frankreich ist die iberische Halbinsel außenpolitisch zu einer Insel geworden. Rings um die Halbinsel brandet das Kriegsgeschehen unter einem Vorzeichen, das naturgemäß Besorgnis erregen muß. Wohin man von Spanien aus blickt, überall steht die Kriegsentwicklung unter einem immer stärkeren kommunistischen Vorzeichen, das einem antikommunistischen Staatswesen wie das spanische nicht gleichgültig sein kann. Mehr denn je sieht man die eigene antibolschewistische These bestätigt.

Verfolgte man bisher die Entwicklung im Mittelmeerraum mit größter Aufmerksamkeit und stellte dort eine immer stärkere Einflußnahme der Sowjets fest, vor allem in Mittel- und Süditalien, so sieht man nun in der Entwicklung auf dem Balkan und in Frankreich erneut die Bestätigung für die imperialistischen Ziele des Kreml. Rumänien und Bulgarien sind die beiden letzten Beweise dafür, daß sich an der rücksichtslosen imerpialistischen Politik Moskaus durch den spanischen Bürgerkrieg nichts geändert hat. Nach dem 33monatigen spanischen Bürgerkrieg hat man ein sehr reales Verständnis dafür, was diesen beiden Ländern bevorsteht. Und man ist sich hier im klaren, wie es um die Durchdringung Mittel- und Süditaliens durch den Kommunismus bestellt ist.

Wenn die spanische Presse sich auch jeglichen Kommentars darüber enthält, so registriert man sie doch recht aufmerksam und sieht mit Sorge, daß die Entwicklung in Frankreich ähnliche Wege eingeschlagen hat, wo de Gaulle auf immer größere Schwierigkeiten auf innerpolitischem Gebiet stößt, die offensichtlich Moskauer Machwerk sind. Nicht weniger unfreundlich wird das Bild, wenn man nach dem hohen Norden, Finnland und Schweden, blickt. Ueber die sowjetischen Bedingungen für Finnland gibt man sich keinerlei optimistischen Täuschungen hin, und bezüglich Schweden registriert man die Zunahme der kommunistischen Stimmen bei Abgeordneten- und Betriebswahlen. Dieser Blick über die letztliche Entwicklung auf dem europäischen Kontinent bestätige jedoch voll und ganz die Richtigkeit der eigenen innerpolitischen antikommunistischen Ausrichtung und die Berechtigung der nationalen Revolution von 1936.

Darüber hinaus sieht man sich heute noch dem nationalen Portugal verbunden, dessen kürzliche Kabinettsumbildung man durchaus als eine Stärkung der gemeinsamen Ordnungspolitik auf der iberischen Halbinsel auffaßt. Im inneren Leben der Nation aber schart man sich entschlossener denn je um die Persönlichkeit des Caudillo, des Führers Spaniens, im Kampf gegen den internationalen Kommunismus.

Schwerterträger starb den Heldentod

* Berlin, 26. Sept. Schwerterträger General der Infanterie Wilhelm Wegener starb den Heldentod. Mit dem Tod des Generals der Infanterie Wilhelm Wegener hat ein an Erfolgen reiches, von eiserner Pflichterfüllung und vorbildlicher Tapferkeit getragenes Soldatenleben seine letzte Erfüllung gefunden.

Als Oberst erhielt er im Oktober 1941 das Ritterkreuz und drei Monate später das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für seine hervorragende Führung eines Kösliner Grenadierregiments bei Cholm und in der Festung Demjansk.

Noch eine Woche vor seinem Heldentod verlieh der Führer dem immer wieder bewährten General die Schwerter des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem im Kampfraum von Modohn die unter seinem Befehl zusammengefaßten Verbände in zehntägigen Kämpfen alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten vereitelt hatten. In vorderster Linie kämpfend, wo er seine unerschütterliche Zuversicht auf jeden Mann übertrug, fand nun General Wegener inmitten seiner Grenadiere den Heldentod.

General der Infanterie Wegener, geboren als Sohn eines Pastors, begann seine militärische Laufbahn im Jahr 1914 in dem Pommerschen Regiment Nr. 9, in dessen Reihen er am ersten Weltkrieg teilnahm.

Sonderlehrgänge für Kriegsversehrte

Berlin, 26. Sept. In den Monaten Oktober und November finden weitere sechsmonatige Sonderlehrgänge für Kriegsversehrte zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung statt. Sie werden für ostdeutsche Teilnehmer von dem Reichsstatthalter für den Reichsgau Danzig/Westpreußen in Danzig, für Berliner, nord- und nordwestdeutsche Teilnehmer von dem mecklenburgischen Staatsministerium in Scheurin/Mecklenburg, für Teilnehmer aus Westdeutschland, Hessen und Thüringen, von dem Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg/Lippe in Detmold und für alle übrigen Teilnehmer von dem Reichsstatthalter in Sachsen in Dresden veranstaltet.

Zu diesen Sonderlehrgängen können nur Wehrmachtangehörige der Versehrtenstufe 2—4 zugelassen werden. Meldungen sind an die genannten Dienststellen zu richten. Lebenslauf, Schulabgangszeugnis und für alle Teilnehmer, die noch im Wehrdienst stehen, Urlaubsbescheinigungen über sechs Monate sowie Führungszeugnis der Wehrmachtdienststelle sind dem Gesuch beizufügen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Zulassung zu den Lehrgängen nur bei nachgewiesener Versetzung nach Klasse 7 oder Obersekunda einer Oberschule oder bei Vorlage des Abschlußzeugnisses der Mittelschule mit zwei Fremdsprachen möglich ist.

Sowjetische Flammenwerfer gegen Zivilisten

* Stockholm, 26. Sept. Wie man aus Torneo erfährt, haben die Bolschewisten nach Einnahme des Ortes Kerkkal ein Blutbad unter der Bevölkerung veranstaltet. Die Einwohner, in der Mehrzahl Arbeiter der örtlichen Sägereien, hatten sich in den Lagerschuppen versteckt. Als die Bolschewisten in den Ort eindrangen und mit Flammenwerfern die Gebäude durchsuchten, fingen die Holzschuppen an zu brennen. Die dort versteckten Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern versuchten sich aus den Flammen zu retten. Doch wurden diejenigen, denen es gelang, aus den Schuppen zu entkommen, durch Flammenwerfer zurückgeworfen und lebendigen Leibes verbrannt.

Auf der Flucht vor dem Bolschewismus

* Stockholm, 26. Sept. »Die Lage in Finnland ist jetzt so, daß viele von uns ganz einfach nicht bleiben können«, so lautet in aller Kürze die Begründung der Massen von finnischen Flüchtlingen, die jetzt nicht nur aus Nordfinnland, sondern in immer größeren Mengen auch aus den südlichen Teilen des Landes nach Schweden fliehen. »Dies deutet darauf hin,« so schreibt »Folkets Dagbladet«, »daß das finnische Volk wisse, was es erwarte.«

Ausrottung der finnischen Bevölkerung

* Hataranda, 26. Sept. Die seit einigen Tagen hier eintreffenden finnischen Flüchtlinge aus den von den Sowjets besetzten finnischen Gebieten berichten übereinstimmend, daß die einzige Rettung vor der blinden Zerstörungswut die Flucht ist. Der 60jährige Holzschleifer Matti Hassinnen aus Koulajaervi in Nordfinnland sagte folgendes aus:

„Sofort nach der Besetzung unserer Stadt durch die Bolschewisten begann eine regelrechte Jagd auf Menschen. Ob arm oder reich, ohne Unterschied wurden in den ersten Tagen über 2600 Finnen verhaftet und sofort in die Sowjetunion verschleppt. Die Bolschewisten schienen es sehr eilig zu haben. In Gruppen bis zu 20 Mann drangen sie in die Häuser und verhafteten wahllos Männer und Frauen. Aus einem Gespräch zwischen zwei Sowjetsoldaten, das ich belauscht hatte, geht hervor, daß die Verschleppungen auf Befehl Shdanows stattfinden. Darum ziehen es Tausende von meinen Landsleuten vor zu fliehen.“

Secret Service eifrig am Werk

* Stockholm, 26. Sept. Wie der Londoner Nachrichtendienst am Freitag meldet, erlitt König Faruk von Aegypten „Verbrennungen, die es ihm zehn Tage hindurch unmöglich machen werden, Besuche zu empfangen.

König Faruk hatte bekanntlich im Laufe dieses Jahres bereits zwei mysteriöse Autounfälle. Jetzt, kurz vor Eröffnung des panarabischen Vorkongresses, ereignete sich wieder ein geheimnisvoller „Unfall“, über dessen nähere Umstände sich London wohlweislich ausschweigt. Secret Service ist wirklich emsig am Werk.

„Rumänien ist nicht besiegt“

Horia Sima hält Generalabrechnung mit den Verrätern

* Berlin, 26. Sept. In einer Rundfunkansprache hielt der Kommandant der „Eisernen Garde“, Horia Sima, Generalabrechnung mit den Verrätern in Bukarest. „Rumänien ist nicht besiegt, Rumänien ist von Verrätern dem Feind verkauft worden“, erklärte Simá. „Die in den Kreisen der Bukarester Führungsschicht eingenisteten jüdischen Freimaurer haben das Land, das Volk und das Heer an den Feind verkauft.

Betrachten wir alle Zwangsbestimmungen des Unterwerfungsdiktates von Moskau im ganzen, so ergibt sich klar, daß wir es dabei mit einem konzentrischen bolschewistischen Angriff auf allen Ebenen unseres nationalen Lebens zu tun haben.

Die nationale rumänische Regierung“, so sagte Horia Sima weiter, „weist die schmachvollen Bedingungen des Waffenstillstandes, die die jüdisch-bolschewistische Verräterregierung von Bukarest unterschrieben hat, zurück. Die auf Landesverrat und schmachvolle Verschacherung der Heimat sich stützende Clique in Bukarest hat überhaupt kein Recht, das rumänische Volk zu vertreten. Die nationale rumänische Regierung erklärt, daß sie nun erst recht den Kampf an der Seite Deutschlands bis zum endgültigen Sieg des nationalistischen Europas fortsetzen wird, mit dessen Sieg zugleich auch die Wiederherstellung der rumänischen Unabhängigkeit und die Souveränität des rumänischen Staates eintreten wird.“

Vom 2. Oktober 1944 ab wieder Normalzeit

*** Berlin, 26. Sept. Der Uebergang von der Sommerzeit zur Normalzeit vollzieht sich ab 2. Oktober 1944, vormittags 3 Uhr. Um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt.**

Am 2. April 1945, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Auszeichnung einer mutigen lettischen Frau

JJ. Riga, 26. Sept. Als erster lettischer Frau hat der Reichskommissar für das Ostland der Buchhalterin Eda Rozendale aus Jakobstadt das Kriegsverdienstkreuz für tapferes und pflichtbewußtes Verhalten verliehen.

Frau Rozendale, deren Mann bereits 1941 von den Bolschewisten verschleppt wurde, war Hauptbuchhalterin an der Finanzkasse zu Jakobstadt. Bei dem schnellen Vordringen der Bolschewisten bis in unmittelbare Nähe dieser Stadt und den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten einer ordnungsmäßigen Räumung, übernahm es Frau Rozendale in schnellem Entschluß, die erheblichen Barmittel der Finanzkasse, die durch Aufnahme der Finanzkassen von Dünaburg, Rositten und Ludsen weit höher als normalerweise waren, sicherzustellen. Sie verpackte das Geld und die wichtigsten Bücher und Unterlagen in unauffälliges Zeitungspapier, befestigte dieses nun harmlos aussehende Paket auf ihrem Fahrrad und machte sich unter Zurücklassung ihrer persönlichen Habe trotz des Artilleriefeuers und des turbulenten Kriegstreibens auf der Landstraße auf den Weg nach Stockmannshof. Dort stand auf der Station abfahrbereit ein Sanitätszug, dessen deutsches Begleitpersonal sich sofort bereit erklärte, Frau Rodendale nach Riga mitzunehmen. In Riga lieferte Frau Rozendale Geld und Bücher wohlbehalten in der Hauptfinanzkasse ab.

Die bereits am 8. August ausgesprochene Verleihung konnte erst jetzt durchgeführt werden, da Frau Rozendale bei dem Versuch, ihren jungen Sohn in Tuckum zu besuchen, bereits in Kemmern durch die vorübergehende bolschewistische Besetzung des Ortes abgeschnitten wurde. Sie hat sich dort dann drei Wochen lang verborgen gehalten, bis sie durch die Wiederbesetzung Kemmerns durch deutsche Truppen befreit wurde.

„Anglo-amerikanische Hilflosigkeit und Verlogenheit“

* Budapest, 26. Sept. Der „Pester Lloyd“ beschäftigt sich am Dienstag in einem Artikel mit der Schwäche und Verlogenheit der anglo-amerikanischen Politik und schreibt, es stelle sich für die Gutgläubigkeit leider zu spät heraus, daß es mit den Versprechungen der Atlantik-Charta nicht nur nicht weit her war, sondern daß sogar im Gegenteil England und Amerika nicht in der Lage sind, im Interesse der Völker, die auf ihre Agitationsphrasen hineinfielen, auch nur einen Finger zu rühren. Was in Rumänien, Bulgarien und Finnland derzeit im Zeichen der Sowjets geschehe, sei so traurig und so entsetzlich, daß — weit über die Schuldfrage hinausgehend — alle ehrlich gesinnten Völker soviele anglo-amerikanische Unaufrichtigkeit aufs äußerste befremden müsse.

Der Tag

Die schwedische Regierung beschloß, wie TT meldet, die Einberufung eines Herbstreichstags. Dieser wird voraussichtlich nicht vor dem 15. Oktober zusammentreten.

Der Schweizer Dampfer »Generoso« stieß beim Manövrieren im Hafen von Marseille auf eine Mine, die explodierte und das Schiff schwer beschädigte. Der Kapitän wurde getötet und mehrere Besatzungsmitglieder verletzt.

Das polnische Emigrantenkabinett hat einstimmig eine Entschließung angenommen, die die Entlassung Generals Sosnkowski, des »Oberbefehlshabers der polnischen Armee« vorschlägt.

Militärische USA-Behörden melden, daß bis jetzt schon 27 Soldaten des USA-Heeres, in Frankreich verhaftet worden sind, weil sie Schwarzhandel getrieben haben. Die Soldaten werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Auf dem Nil verunglückte nach einer Meldung aus Beirut ein Passagierdampfer, wobei 100 Personen ertranken und nur drei gerettet werden konnten.

In Limoges hat das Militärgericht laut Londoner Nachrichtendienst in der Zeit vom 24. August bis zum 15. September folgende Urteile gegen regierungstreue Franzosen gefällt: 74 Todesurteile, acht Verurteilungen zu Zuchthausstrafen von fünf Jahren bis zu lebenslänglich, 13 zu Gefängnis von einem Monat bis zu fünf Jahren und 19 zu Geldstrafen.

Verlag und Druck:
Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH.
Verlagsdirektor: Emil Muna
Schriftleitung:
Hauptschriftleiter: Franz Moraller
Stellvertr. Hauptschriftleiter: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)